



SIK ISEA

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft
Institut suisse pour l'étude de l'art
Istituto svizzero di studi d'arte
Swiss Institute for Art Research

Bearbeitungstiefe

■■■■■□

Name

Rütimann, Christoph

Lebensdaten

* 20.5.1955 Zürich

Bürgerort

Basadingen (TG), Zürich

Staatszugehörigkeit

CH

Vitazeile

Multimediakünstler. Installation, Performance, Malerei, Zeichnung, Schrift, Fotografie, Video und Klangkunst

Tätigkeitsbereiche

Installation, Videokunst, Klangkunst, Schrift, Klanginstallation, Konzeptuelle Kunst, Zeichnung, Performance, Malerei, Fotografie, Objektkunst

Lexikonartikel

Christoph Rütimann ist 1955 in Zürich geboren und im bündnerischen Schiers aufgewachsen. Nach dem Primarlehrerpatent besucht er von 1976–1980 die Schule für Gestaltung, Luzern, die er mit dem Diplom als Zeichenlehrer abschliesst. Bis 1999 in Luzern wohnhaft, zieht er mit seiner Lebenspartnerin, der Schriftstellerin Zsuzsanna Gahse, nach Müllheim (Kanton Thurgau), wo er seither lebt und arbeitet. Seit 1981 regelmässige Ausstellungen und Performances im In- und Ausland. 1993 vertritt er die Schweiz an der 45. *Biennale di Venezia*. 2007 Retrospektive im Kunstmuseum St. Gallen und Kunstmuseum Thurgau, 2008 im Kunstmuseum Bonn, 2011 Kunsthaus Zug. Der Künstler wird von den Galerien Mai 36, Zürich, und Skopia art contemporain, Genf, vertreten. Für sein Werk erhält er diverse Auszeichnungen, unter anderen 1989 Conrad-Ferdinand Meyer-Preis für Bildende Kunst, Zürich; 1989 und 1992 Eidgenössisches Kunststipendium; 1990 Nordmann-Kunstpreis, Luzern; 1995 Eidgenössischer Preis für freie Kunst; 2004 Internationaler Kunstpreis des Landes Vorarlberg; 2007 Kunst- und Kulturpreis der Stadt Luzern; 2012 Straubenzeller Kulturpreis St. Gallen; 2014 Zuger Kulturstiftung Landis & Gyr, Werksemester London.

Christoph Rütimanns Schaffen zeichnet sich durch eine vorerst geradezu verwirrende Vielzahl künstlerischer Strategien aus und reicht von Performances über Klang-, Text-, Foto- und Videoarbeiten bis zu klassischen Ausdrucksmitteln wie Zeichnung, Malerei und Skulptur. Bei

aller Verschiedenartigkeit der verwendeten Werkstoffe und Medien lassen sich jedoch durchgehende Konstanten im Œuvre ausmachen: der performative Ansatz, Linien als zwei- oder dreidimensionale Grenzziehungen, die Farbe und die ihr eigenen Qualitäten, aber auch das Spiel mit Zufall oder Gravitation. Überhaupt ist ein Bezug zu naturwissenschaftlichen Fragestellungen spürbar, denen Rütimann sich in spielerischer Weise nähert und die vermeintliche Rationalität wissenschaftlicher Diskurse um die Dimension des Unwägbaren erweitert.

Ausgangspunkt für Rütimanns Schaffen ist die Performance, mit der er in den 1980er- Jahren aus den gestalterischen Konventionen ausbricht: Mittels eigens konstruierter Klangkörper führt er Klangstücke auf (*Das Konzert*, Kunsthaus Zürich, 1987; *In den Tönen*, Internationale Musikfestwochen Luzern, 1997), oder er spielt kammermusikartig auf präparierten Kakteen (*Aufführung mit präpariertem Kaktus*, Kunsthalle Basel, 1986), seit 1992 auch in gemeinsamen Performances und Lesungen mit Zsuzsanna Gahse (*Kaktus Haben*, o.T. Raum für aktuelle Kunst, Luzern, 1999). Wiederholt setzt der Künstler sich physischen Extremsituationen aus, indem er an Seilen in luftiger Höhe hängend entlang der Gebäudekante das Kunstmuseum Luzern umkreist, dabei eine Hommage ans Museum realisiert und zugleich die Abhängigkeit des Künstlers vom Museum thematisiert (*Hängen am Museum I und II*, 1994; 2002). Ein performativer Ansatz liegt auch der mehrteiligen Fotoarbeit *Chi ha detto che il giallo non è bello* (1983) zugrunde, die seine intensive Beschäftigung mit der Fotografie exemplarisch darlegt und zum Anlass wird für seine Malerei, beziehungsweise seinen intensiven Umgang mit Farbe. Dabei fällt bereits in dieser frühen Fotoarbeit die Verwendung von Gelb, der erklärten Lieblingsfarbe des Künstlers, auf, wie sie später prägend sein wird für seine raumgreifenden Hinterglasmalereien. Seit 1982 verwendet Rütimann das Polaroid, das er mit Texten kombiniert und rahmt (*vor allem weiss*, 1982) oder als vergrösserte C-Prints in Zeichnungen integriert (*Geburt der Venus*, 1987). In kurzen Schaffensperioden – jeweils im Winter – entstehen seit 1983 umfangreiche Serien von Polaroid-Vergrößerungen. Dabei benutzt der Künstler den Schnee als neutral-weißen Hintergrund für seine Arrangements von Alltagsgegenständen und Collageelementen, die sich für einen kurzen Moment zu fragilen, oft surrealen Geschichten zusammenfinden.

Spektakulär sind seine Installationen wie die *Endlosen Linien*, die Gebäude durchstossen (Museum Schwab, Biel, 1991), die zu Skulpturen aufgestapelten Waagen (*Waagenpyramide*, 1991; *Turm*, 1988/97) oder seine Intervention an der Biennale von Venedig, wo er auf den monumentalen Sakralraum der Kirche San Stae mit einer schiefen Ebene reagiert, die vom Boden schräg gegen den Altarbereich

ansteigt. In ihrer schlichten Klarheit setzt sie einen Kontrast zur Barockarchitektur, wobei der Künstler den Kirchenraum neu definiert im Aufeinanderprallen unterschiedlicher Epochen (*Schiefe Ebene*, 1993). Dazu lehnen grossformatige monochrom-gelbe Malereien hinter Glas an den Kirchensäulen. Die Technik der Hinterglasmalerei erlaubt es dem Künstler, den Schaffensprozess umzukehren, um die Kategorien des Mediums Malerei zu hinterfragen. In der Folge fügt er seine Glastafeln zu Wand füllenden Installationen zusammen (*Grosse gelbe Wand*, 1996; *Rote Wand mit zwei grünen Quadraten*, 2007).

Ebenso grundlegend erscheint Rütimanns Beschäftigung mit der Linie, die er, ausgehend von der klassischen Zeichnung, ins monumentale Format übersetzt (*Grosse Zeichnung*, 1991). Eine entscheidende Erweiterung erfährt die Linie ab 2000 in den *Handläufen*, die als Teil des Werkkomplexes *Geh-Länder* an verschiedenen Orten in der Welt realisiert werden: Rütimann fährt mit der Kamera entlang von vorgefundenen Geländern. Die Videosequenzen werfen aus der Perspektive des Geländers einen eigenwilligen Blick auf die Topografie der Umgebung mit den darin lebenden Menschen und ihrer Kultur. Dabei überraschen die Verschiebung des Standpunktes und die Nahtsicht auf den Handlauf, der den Takt der Videosequenzen vorgibt, rhythmisiert und zugleich den performativen Akt wieder ins Bewusstsein ruft.

Einen weiteren Aspekt in Rütimanns Schaffen bilden die Textarbeiten, wie sie sich bereits früh in seinen Titeln ankündigen, sich aber erst in den 1990er-Jahren zu einem autonomen Werkstrang ausbilden. Als Worttapeten überziehen sie ganze Ausstellungswände (*viel leicht schwer mut*, Museum zu Allerheiligen, 1994) oder dienen als gedanklichen Hintergrund für komplexe Installationen (*mal grund vor wand*, Aargauer Kunsthaus, Dépendance Schönenwerd, 2002). Die oft auf Wortspielen beruhenden Textarbeiten beziehen sich meist auf den konkreten Ort und lassen sich aufgrund von Worttrennungen und visueller Setzung in unterschiedlichen Richtungen lesen, wodurch sich jegliche lineare Lektüre zugunsten subtiler Bedeutungsverschiebungen und Mehrdeutigkeiten auflöst und den Doppelsinn auslotet.

Rütimanns künstlerische Ansätze zielen auf eine grundlegende Befragung der den Gattungen eigenen Konventionen, die er bei aller konzeptuellen Strenge mit feiner Ironie bricht. Seine Fragestellungen werden nicht nur in unterschiedlichen Medien durchgespielt, sie dienen vielmehr einer poetischen Befragung der Welt. Rütimann bezieht Stellung und setzt seine feinsinnigen Recherchen immer in Verbindung zur eigenen Lebenspraxis, die nicht nur visuelles Abenteuer ist, sondern stets auch künstlerischer wie existentieller Standpunkt.

Werke (Auswahl): Aargauer Kunsthaus Aarau; Kunstmuseum Basel, Kupferstichkabinett; Kunstmuseum Bern; Kunstmuseum Bonn; Châteaugiron, Fonds Régional d'Art Contemporain Bretagne (FRAC); Chur, Bahnhofplatz, Kunst am Bau, 2008; Frauenfeld, Verwaltungsgebäude, *Farben für Frauenfeld*, 2010; Hannover, Niedersächsische Sparkassenstiftung; Kriens, Museum im Bellpark; Limoges, Fonds Régional d'Art Contemporain Limousin (FRAC); Kunstmuseum Luzern; Münster, Westfälischer Kunstverein; Opfikon, UBS, *Die endlose Linie*, 1996; Rennes, Fonds

Régional d'Art Contemporain Bretagne (FRAC); Kunstmuseum St.Gallen; Kunstmuseum Thurgau; Kunstmuseum Winterthur; Fotomuseum Winterthur; Kunsthaus Zug; Zürich, Glattzentrum, *Installation mit Waagenkette und Hinterglasmalerei*, 1994; Zürich, Swisscom Business Park, *Fünf Farben und ein Maler*, Videoinstallation, 2012; Kunsthaus Zürich.

Konrad Bitterli, 2008, aktualisiert 2013

Literaturauswahl

- *Christoph Rütimann. Die Linie im Kopf*. Kunstmuseum Solothurn, 2016. Texte/Texts: Zsuzsanna Gahse [et al.]. Luzern: Edizioni Periferia, 2016
- *Christoph Rütimann. Der grosse Schlaf*. Kunstmuseum St. Gallen; Kunstmuseum Thurgau, 2007-08; Kunstmuseum Bonn, 2008. Hrsg.: Volker Adolphs, Konrad Bitterli und Markus Landert; Texte: Konrad Bitterli [et al.]. Nürnberg: Verlag für moderne Kunst, 2007 [mit umfangreicher Bibliografie]
- *Waschsalon. Der Stoff aus dem die Bilder sind*. Aargauer Kunsthaus Aarau, 2002. Hrsg. von Christoph Rütimann. Aarau, 2002
- *Hängen am Museum. 1994 / 2002. Christoph Rütimann*. Kunstmuseum Luzern, 2002-03. [Texte:] Peter Fischer, Max Wechsler und Gerhard Mack. Luzern und Poschiavo: Edizioni Periferia, 2002
- *Christoph Rütimann. Polaroids*. Kriens, Museum im Bellpark, 1999-2000; Göttingen, Kunstverein Göttingen im Künstlerhaus, 2000; Erlangen, Städtische Galerie, 2001. [Texte:] Hilar Stadler, Zsuzsanna Gahse und Urs Stahel. Kriens, 2000
- *Christoph Rütimann*. Münster, Westfälischer Kunstverein, 1995. Hrsg.: Heinz Liesbrock; Texte: Heinz Liesbrock und Zsuzsanna Gahse. Münster, 1995
- *Venedig 93. Christoph Rütimann*. Biennale di Venezia, Chiesa di San Stae, 1993. Text: Zsuzsanna Gahse. Baden: Lars Müller, 1993 [erscheint zur Ausstellung in der Chiesa di San Stae anlässlich der 45. Biennale von Venedig]
- *Christoph Rütimann*. Kunstmuseum Luzern, 1991. Texte: Zsuzsanna Gahse und Martin Schwander. Luzern, 1991
- *Christoph Rütimann*. [Texte:] Victor Durschei und Christoph Schenker; Hrsg.: Kulturstiftung Pro Helvetia. Zürich, 1989 (Künstlerheft)
- *Die grosse Linie (Shedhalle 46,69 m)*. Zürich, Shedhalle, 1989. Texte: Christoph Schenker, Ulrich Loock und Harm Lux. Zürich, 1989

Website

<http://www.christophruetimann.ch>
<http://www.fotostiftung.ch/de/nc/archive-spezialsammlungen/index-der-fotografinnen/fotografin/cumulus/2331/R/show/>

Direktlink

<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4005207&lng=de>

Letzte Änderung

17.11.2020

Disclaimer

Alle von SIKART angebotenen Inhalte stehen für den

persönlichen Eigengebrauch und die wissenschaftliche Verwendung zur Verfügung.

Copyright

Das Copyright für den redaktionellen Teil, die Daten und die Datenbank von SIKART liegt allein beim Herausgeber (SIK-ISEA). Eine Vervielfältigung oder Verwendung von Dateien oder deren Bestandteilen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung von SIK-ISEA nicht gestattet.

Empfohlene Zitierweise

AutorIn: Titel [Datum der Publikation], Quellenangabe, <URL>, Datum des Zugriffs. Beispiel: Oskar Bättschmann: Hodler, Ferdinand [2008, 2011], in: SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz, <http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000055>, Zugriff vom 13.9.2012.